

Durch die enge Pforte auf den schmalen Weg – Teil 73

Hinweise zum Vertrauensweg von Wayne Jacobsen

Eine Zusammenstellung aus seinem Buch „Der Schrei der Wildgänse“

Wie war Jesus Christus?

ER hatte kein besonderes Aussehen. ER könnte Dir heute auf der Straße begegnen, und Du würdest es überhaupt nicht bemerken.

ER war ein solch sanfter Mensch wie sonst keiner. ER konnte Kritiker zum Schweigen bringen, ohne je laut zu werden. ER bahnte sich nie mit Gewalt Seinen Weg; Er zog nie die Aufmerksamkeit auf sich selbst. Und Er gab auch nie vor, etwas gut zu finden, was Ihn ärgerte ER war durch und durch echt.

Und im Zentrum Seines Wesens war Liebe. Und wie Er liebte! Wir wussten ja gar nicht, was wahre Liebe war, bis wir es in Ihm sahen. Und Er liebte jeden, selbst jene, die Ihn hassten. ER kümmerte sich trotzdem um sie und hoffte, sie würden irgendwie einen Weg aus ihrer Selbstbezogenheit herausfinden, um zu erkennen, mit wem sie es zu tun hatten.

Und trotz all Seiner Liebe war Er völlig ehrlich. Selbst wenn Er durch Seine Taten und Worte die finstersten Motive der Leute aufdeckte, fühlten diese sich nicht beschämt. Bei Ihm fühlten sie sich sicher. In Seinen Worten lag auch nicht die kleinste Spur einer Verurteilung; sie waren lediglich eine Einladung, zu Gott zu kommen und frei zu werden. Niemandem würde man Seine tiefsten Geheimnisse schneller anvertrauen. Wenn Dich jemand in Deinen schlimmsten Momenten ertappen würde, dann würdest Du Dir wünschen, es wäre Er.

ER vergeudete keine Zeit damit, Andere bzw ihr religiöses Drumherum zu verspotten. Wenn Er den Menschen etwas zu sagen hatte, sagte Er es und ging dann weiter; und man wusste, dass man mehr als je zuvor geliebt worden war. Es ging da nicht über eine kitschige Sentimentalität. ER liebte; Er liebte wirklich – egal ob Pharisäer oder Prostituierte, Jünger oder blinder Bettler; Jude, Samariter oder Heide. Seine Liebe stand allen zur Verfügung, die sie annehmen wollten. Die meisten taten das auch, wenn sie Ihn sahen. Auch wenn Ihm letztendlich relativ wenige nachfolgten. Aber durch die kurzen Momente Seiner Gegenwart in ihrem Leben erfuhren sie eine Frische und Kraft, die sie auch Jahre später nicht verleugnen konnten. ER schien irgendwie alles über sie zu wissen und liebte sie dabei von ganzem Herzen.

Und als Er dann an diesem schmutzigen Kreuz starb, strömte diese Liebe immer noch herab – auf Spötter und desillusionierte Freunde gleichermaßen. Als Er sich der finsternen Todeskammer näherte, müde von der Folter und in dem Gefühl, von Seinem Vater getrennt zu sein, trank Er weiterhin von dem Kelch, der schließlich unseren Eigensinn und unsere Scham austilgte. In der gesamten Menschheitsgeschichte gab es keinen größeren Moment. Seine Qual wurde schließlich zu dem Kanal, durch den wir Anteil an Seinem Leben bekamen. ER war kein verdrehter Guru! Es war Gottes Sohn, der sich bis zum letzten Atemzug hingab, um für uns den vollen und freien Zugang zu Seinem Vater herzustellen.

Was hat Religion mit Jesus Christus zu tun?

Viele Menschen haben das Gefühl, dass das Einzige, was ihnen in der Kirche beigebracht wird, Schuldgefühle sind. Was würde Jesus Christus wohl denken, wenn Er in eine dieser Kirchen ginge? Würde Er einschlafen, sich vor Lachen den Bauch halten oder würde Er weinen? Unter Seinem

Anzug würde Er wohl die Peitsche verstecken, wenn Er sich hineinschleichen würde, um einen kleinen Hausputz zu erledigen.

Die meisten Menschen sind wegen der Kirche desillusioniert. Sie beschwerten sich über:

- Die extravaganten Gebäude
- Die Heuchelei
- Die langweiligen Predigten
- Den Burnout durch zu viele Veranstaltungen

Aber wollen wir nicht unsere Zeit damit verschwenden, über Religion herzuziehen. Stattdessen sollten wir herausfinden, wie sehr Jesus Christus ohne Bedingungen unser Freund sein möchte.

Ja, es ist tatsächlich wahr. ER wird sich um Dich kümmern; und wenn Du es zulässt, wird Er für Dich realer werden als Dein bester Freund. ER wird Dir teurer sein als alles, was Du sonst begehrt. ER wird Dir Sinn und Ziel und eine Lebensfülle geben, die Dich durch jeden Stress und jeden Schmerz hindurch trägt. ER wird Dich von innen her verändern, um Dir zu zeigen, was wahre Freiheit und echte Freude wirklich sind.

Dieses Leben in Jesus Christus ist eine reale Sache. Es ist keine Spielerei. Wenn Menschen spüren, dass etwas falsch läuft, ist meistens etwas dran. Wenn diejenigen, die Jesus Christus noch nicht erkannt haben, dies einer Seiner Jüngerinnen oder einem Seiner Jünger anvertrauen, sollten er oder sie sofort darauf reagieren und diesen Verzweifelten von dem Vertrauensweg erzählen.

Wie funktioniert DER GLAUBE?

Es geht nicht darum, was jemand als Christ tut, sondern darum, ob er mit der Liebe erfüllt ist, wie er es am ersten Tag war, als er sich zu Ihm bekannte. Es kann sogar sein, dass je mehr er meint, etwas „für Gott“ zu tun, er sich weiter von Ihm entfernt.

Um was geht es bei DEM GLAUBEN? Es geht um das Leben, dass Gottes echtes Leben Dein Herz erfüllt. Sein Heiliger Geist hält bei Deiner Bekehrung bei Dir Einzug, und wenn Du die enge Pforte durchschritten hast, wirst Du nicht mehr länger an Gottes Realität zweifeln.

Es ist diese Art von Beziehung, die Adam erlebte, als er mit Gott im Garten Eden spazieren ging und von Dessen großartigem Plan hörte. Gott sagte ihm, dass Er ein Volk haben wollte, um der Welt Seine Realität auf unvorstellbare Weise zu demonstrieren. Und es geht um ein solches Leben, wie Jesus Christus es mit dem himmlischen Vater führte. ER hatte mehr als genug, um jeder Not, mit der Er konfrontiert war, zu begegnen – ob Er nun einer großen Menschenmenge mit Hilfe des Proviantes eines kleinen Jungen zu essen gab oder ob Er eine kranke Frau heilte, die Sein Gewand berührte.

Dieses Leben in DEM GLAUBEN ist keine philosophische Idee, die man sich ausdenken und auch keine theologische Theorie, über die man diskutieren könnte. Dieses Leben ist Fülle, Freiheit, Freude und Frieden, egal, was passiert – selbst wenn Dein Arzt Dir mitteilen muss, dass Du Krebs hast.

Jesus Christus kam in diese Welt, um diese Art von Leben mit allen zu teilen, die nicht länger über

ihr eigenes Leben bestimmen, sondern Ihm nachfolgen wollen.

Es geht ganz bestimmt nicht um das, was manche glauben, wie zum Beispiel harte Programmarbeit, große christliche Organisationen oder neue Gebäude. Es geht um das wahre Leben, das man sehen, schmecken und anfassen kann – etwas, an dem Du Dich jeden Tag Deines Lebens erfreuen kannst. Man kann es nur schwer in Worte fassen.

Man kann es leider immer und immer wieder beobachten, in der heutigen Zeit nimmt es überhand. Irgendwie stellt unsere geistliche Erfahrung die falschen Dinge als wichtig dar, und deswegen werden die Christen von diesem wahren Leben abgelenkt. Das passierte auch schon in der frühen Kirche. Erinnern wir uns, was Jesus Christus durch Johannes an die Gemeinde in Ephesus schreiben ließ:

Offenbarung Kapitel 2, Verse 1-7

1 »Dem Engel (1,20) der Gemeinde in Ephesus schreibe: So spricht Der, Welcher die sieben Sterne fest in Seiner rechten Hand hält und Der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt (= einhergeht):

2 ICH kenne deine Werke (d.h. ICH weiß, wie es bei dir steht) und deine Arbeit (oder: Mühsal) und dein standhaftes Ausharren und (weiß), dass du das Böse nicht zu ertragen vermagst; du hast auch die geprüft (oder: auf die Probe gestellt), welche sich für Apostel ausgeben, ohne es zu sein, und hast Lügner in ihnen erkannt. 3 Auch standhaftes Ausharren besitzt du und hast um Meines Namens willen schwere Lasten getragen und bist nicht müde geworden. 4 Aber ICH habe an dir auszusetzen, dass du deine erste Liebe aufgegeben hast. 5 Denke also daran, von welcher Höhe du herabgefallen bist; und gehe in dich (vgl. Mt 3,2) und tue die ersten Werke (= bestätige deine erste Gesinnung) wieder! Sonst komme ICH über dich und werde deinen Leuchter von seiner Stelle rücken (= wegstoßen), wenn du nicht in dich gehst. 6 Doch das hast du (für dich), dass du die Werke (= das Treiben) der Nikolaiten hassest, die auch Mir verhasst sind. 7 Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer da überwindet, dem werde ICH zu essen geben vom Baume des Lebens, der im Paradiese Gottes steht.«

Die Theologie der Epheser-Gemeinde war einwandfrei. Sie kannten die göttliche Wahrheit so gut, dass sie schon von weitem einen Fehler ausmachen konnten. Sie hatten keine Hemmungen, diejenigen zu konfrontieren, die sich im Dienst in den Vordergrund spielten. Sie fanden schnell heraus, wer die göttliche Wahrheit sagte und wer eine eigene Botschaft fabriziert hatte, um sich selbst einen Namen zu machen. Ihr Durchhaltevermögen in Leidenszeiten war in der gesamten Christenheit unübertroffen. Solch schwere Zeiten schienen sie sogar noch zu stärken, je länger sie dauerten. Und sie beschwerten sich nie, wenn Andere sie anfeindeten.

Trotz alledem war Jesus Christus nicht wirklich mit ihnen zufrieden. ER tadelte sie dafür, dass sie ihre erste Liebe verlassen hatten. Was ihnen

dadurch fehlte, erzeugte ein solches Vakuum, dass all das Gute, das sie bewirkten, zunichte gemacht wurde. Sie hatten die Liebe, die sie am Anfang für Jesus Christus hatten, verlassen. Ohne diese starke Liebe war ihr Dienst bedeutungslos. Ein Gläubiger kann in einer Kirche oder Gemeinde so beschäftigt sein, für Ihn zu arbeiten, dass er darüber aus den Augen verliert, Ihn kennen zu lernen. Nichts von dem, was die Epheser taten, war mehr durch ihre Liebe zu Ihm oder durch Seine Liebe für sie motiviert. Das machte alles, was sie taten, nicht nur wertlos, sondern es war sogar destruktiv. Und genauso ergeht es jedem heute, der in diesem Sinn handelt.

Aus Kirchgängern müssen Menschen werden, die über ihr Leben mit Gott begeistert sind. Mit der Zeit verändert Gott ihr Leben. Alte Gewohnheiten verschwinden, und Gottes Gegenwart wird stärker als ihre Nöte. Wenn sie selbst die Bibel studieren und für alles beten, was sie oder Andere bedrückt, dann werden sie in ihrem Glauben fröhlich, frei und wirklich lebendig. Das wirkt dann nach außen auf andere Menschen, die dann ebenfalls geistlichen Hunger bekommen. So und nur so lernt man das Leben Gottes kennen und auf Seine Stimme zu hören.

Der Versuch der Epheser, aus ihrer Gemeinschaft etwas zu formen, was sie sich unter einer Kirche vorstellten, schaffte das, was die Verfolgung nicht erreicht hatte. Sie verloren die erste Liebe zu Jesus Christus.

Es gibt nichts, was sich der himmlische Vater für uns mehr wünscht, als dass wir voll und ganz in den Schoß Seiner Liebe fallen und für den Rest unseres Lebens nie mehr davon wegkommen. Seit den Tagen der Schöpfung bis zur Wiederkunft von Jesus Christus sah und sieht Gottes Plan der Erlösung vor, Menschen in diese Liebesbeziehung hineinzuführen, die der himmlische Vater, der Sohn Jesus Christus und der Heilige Geist schon seit ewigen Zeiten miteinander haben. ER möchte nicht weniger bzw nichts Anderes.

Für uns soll Er kein ferner Gott sein. Der himmlische Vater sandte Seinen Sohn nicht mit einer Liste einzuhaltender Vorschriften oder zu praktizierender Rituale zu uns auf die Erde. Sein Auftrag war, uns in Seine Liebe einzuladen – in eine Beziehung zu Seinem Vater, die Er als Freundschaft beschrieb.

Aber was macht die Christenheit heute? Sie lässt sich schnell von einer von Arbeit bestimmten religiösen Kultur gefangen nehmen, die genau diese Liebe vertilgt, die sie eigentlich erhalten will.

In Ephesus ging es darum, Irrlehrer ausfindig zu machen. In Galatien sollten alle Jünger von Jesus Christus dazu gebracht werden, alttestamentliche Rituale zu befolgen. Heute geht es darum, dass man mit dem Programm der jeweiligen Kirche kooperiert. Es ist egal, durch was Menschen von Gottes Leben abgebracht werden. Es geht eigentlich nur darum, dass sie davon

derart in Beschlag genommen werden, dass es wie ein angemessener Ersatz für das eigentliche Leben Gottes funktioniert.

Es fällt uns leichter, das Problem zu erkennen, wenn es um die Beschneidung in Ephesus geht, als wenn wir den Vergleich mit den Gottesdienstbesuchen am Sonntagmorgen herstellen. Beides kann aber zum gleichen Ergebnis führen: Gelaugweilte und desillusionierte Gläubige, die sich nicht länger für das Leben des himmlischen Vaters öffnen.

Es kommt häufig vor, dass Gläubige genau die Anzahl der Deckenfliesen im Gottesdienstraum ihrer Kirche nennen können, weil die Besucher von den dort gehaltenen Predigten zu Tode gelangweilt sind. Das ist ein ganz deutlicher Hinweis, dass da etwas nicht stimmt. Viele Besucher und sogar die Pastoren denken oft: „Bin ich froh, wenn dieser Gottesdienst vorbei ist und ich nach Hause gehen kann.“ Die Routine lässt das Leben mit dem himmlischen Vater mit der Zeit verkümmern, egal wie gut sie gestaltet ist.

Wenn Christen dies in ihrer Kirche oder Gemeinde beklagen, ist das eine gute Sache. Denn sie merken, dass die Routine eigentlich nichts zu ihrem Wunsch beiträgt, Gott besser kennen zu lernen. Diese Desillusionierung ist wirklich eine gute Sache. Denn wenn sie das erkannt haben, können unglaubliche Dinge in ihrem Leben passieren. Woche für Woche das gleiche Programm abzusetzen, laugt einen schon aus. Es ist ungeheuer frustrierend, Jahr für Jahr feststellen zu müssen, dass man in dieselben Versuchungen fällt, dieselben unbeantworteten Gebete spricht und keine Anzeichen dafür sieht, dass man Gottes Stimme mit größerer Klarheit wahrnimmt.

Der himmlische Vater hat Seinen Wunsch nie aufgegeben, die Freundschaft mit den Jüngern von Jesus Christus weiterzuführen. Wenn Christen so etwas in ihrer Kirche und Gemeinde zur Sprache bringen, sollte man sie anhören und nicht mit leeren Plattitüden abspeisen. Stattdessen sollten sie dafür gelobt werden, dies erkannt zu haben und dafür, dass sie ihr geistliches Leben als etwas Reales betrachten.

Das Leben Gottes zu haben kostet nicht viel. Es erfordert lediglich Aufrichtigkeit gegenüber dem himmlischen Vater. Es besteht absolut kein Grund, dass derjenige, der es haben will, sich in sein Schneckenhaus verkriecht und schweigend die Lieblosigkeit dieser Welt erduldet. Der innere Kampf geschieht deswegen, weil der Heilige Geist am menschlichen Geist wirkt. Man kann ihn dadurch aufheben, dass man Ihn dafür um Vergebung bittet, dass man Seine Kraft durch andere Dinge ersetzt hat. Lade Ihn dazu ein, Dir aufzuzeigen, wie sehr Deine eifrigen Bemühungen, gute Werke zu tun, Seine Liebe für Dich verdunkeln können. Lass Gott dann den Rest machen. ER wird Dich zu sich ziehen.

Wäre es nicht wunderbar für Dich, jeden Tag mit der Zuversicht, von Gott geliebt zu werden, aufzuwachen, ohne dass Du meinst, Dir diese Liebe durch eigene guten Taten verdienen zu müssen? Genau das ist der Schlüssel zur ersten Liebe. Man kann sich die Liebe Gottes nicht verdienen. Aber Du kannst erkennen, dass Du von Gott angenommen und geliebt wirst und zwar nicht für das, was Du für Gott tust oder weil Du hoffst, dass Du Seiner Annahme würdig bist, sondern weil es Sein größter Wunsch ist, Dich als eines Seiner Kinder zu haben. Jesus Christus kam in diese Welt, um alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die das verhindern wollen.

Wer so lebt, kommt in einen Bereich, in dem der Gläubige wirklich das bekommt, was er sucht. Darum geht es letztlich. Wer eine Beziehung zu Gott sucht, der wird sie auch finden.

Die größten Abenteuer unseres Lebens beginnen immer ganz einfach, so dass wir noch nicht einmal merken, dass wir uns auf eines eingelassen haben, bis wir ein gutes Stück des Weges gegangen sind und zurückschauen können. So erweist es sich auch, wenn wir durch die enge Pforte gegangen und auf dem schmalen Weg angekommen sind.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#).